

**ARAMIS Trio „alle für einen – einer für alle“  
am 1. November 2013**



Studien bei Prof. Jörg-Wolfgang Jahn und Volker David Kirchner an der Karlsruher Musikhochschule, bei Markus Becker an der Musikhochschule Hannover, sowie an der von Hatto Beyerle gegründeten European Chamber Music Academy (ECMA) prägten die künstlerische Entwicklung. Seit einigen Jahren wird das Ensemble kontinuierlich vom Fauré Quartett betreut, welches maßgeblich zur Herausbildung eines eigenen Stils beitrug. Weitere musikalische Impulse erhielten die drei Musiker durch regelmäßige Zusammenarbeit mit den Mitgliedern des Trio Fontenay und des Trio Opus 8.

Das Aramis Trio war bei renommierten Festivals wie dem Heidelberger Frühling, den Schwetzingen Schloßfestspielen, dem Festival Pablo Casals in Prades und dem Orlando Festival in Kerkrade zu Gast. Konzerte, bei denen das junge Ensemble auch mehrmals mit Beethovens Tripelkonzert zu hören war, führten die drei Musiker durch ganz Deutschland sowie nach Frankreich, Österreich, Italien, Polen, Norwegen und Holland.

Im September 2009 gewann das durch die Anna Ruths-Stiftung geförderte Trio den Wettbewerb *Cours et concours* der Villa Musica und konnte ein halbes Jahr später den internationalen Concours "Charles Hennen" in den Niederlanden für sich entscheiden.

Im Juli 2012 fand erstmals das vom Aramis Trio gegründete interdisziplinäre Kammermusik-Festival KLANGGRENZEN in Karlsruhe statt.

Konzertmitschnitte und CD-Aufnahmen durch den SWR dokumentieren das musikalische Schaffen des Aramis Trios. Ein besonderes Anliegen des Ensembles ist es, dem Zuhörer neben gängigem Repertoire auch weniger bekannte Werke der Vergangenheit und Gegenwart zu vermitteln – frei nach Alexandre Dumas: "Glücklicher als der Glücklichsste ist, wer andere Menschen glücklich machen kann." (Alexandre Dumas, père).

## PROGRAMM

**Joseph Haydn (1732-1809)**

Klaviertrio E-Dur Hob. XV:28

*Allegro moderato*

*Allegretto*

*Finale: Allegro*

**Robert Schumann (1810-1856)**

Klaviertrio Nr. 3 g-Moll op. 110

*Bewegt, doch nicht zu rasch*

*Ziemlich langsam*

*Rasch*

*Kräftig, mit Humor*

PAUSE

**Johannes Brahms (1833-1897)**

Klaviertrio Nr. 1 H-Dur op. 8 (zweite Fassung)

*Allegro con moto*

*Scherzo (Allegro von molto)*

*Adagio non troppo*

*Finale (Allegro molto agitato)*

## Andreas Hofmeir und Andreas Mildner am 27. Oktober 2013

Nach seinem Studium in Berlin, Stockholm und Hannover war **Andreas Hofmeier** Stipendiat der Berliner und Münchner Philharmoniker und spielte mit weiteren großen Orchestern. 2004 bis 2008 war er Solotubist im Bruckner-Orchester Linz, gewann mehrere renommierte Preise und ist seit 2006 am Mozarteum in Salzburg Professor für Tuba. Seine vielfältigen internationalen Gastspiele führten zu zahlreichen Rundfunkaufnahmen darunter dem BR, NDR, SWR, Deutschlandradio, Deutschlandfunk und RAI.



**Andreas Mildner** zählt zu den interessantesten Harfenisten seiner Generation. Er begeistert durch „technische Brillanz“ und „unglaublich ästhetisches Spiel mit den Klangfarben“. Nach seinem „mit Auszeichnung“ bestandenen Diplom schloss er sein Studium 2009 in der „Meisterklasse“ ab. Seit 2011 ist er Soloharfenist der Bremer Philharmoniker. Mildner errang Preise und Auszeichnungen bei verschiedenen internationalen Wettbewerben. Er erhielt verschiedentlich Stipendien, u.a. der Studienstiftung des deutschen Volkes und des Deutschen Musikrats.

### PROGRAMM

**Jörg Duda (\*1968)**

Fantasia II, Op. 29/2 (2001)

**Georg Philipp Telemann (1681-1767)**

Fantasia for Flute No. 2 in A minor TWV

**Quinto Maganini (1897-1974)**

L'Après Midi d'une Crocodile

**Gisbert Näther (\*1948)**

Duo for Tuba and Harp, Op. 120

PAUSE

**Astor Piazzolla (1921-1992)**

Oblivion

from the film "Enrico IV" (1984)

**André Caplet (1878-1925)**

Deux Divertissements

**Jörg Duda**

Threnodie and Arabesque, Op. 73/3

**Astor Piazzolla**

Nightclub from "Histoire du Tango"

## Nachmittag eines Krokodils

Rheinpfalz 29.10.13

Konzert der Gesellschaft der Musikfreunde Bergzabern

Für die Gesellschaft der Musikfreunde Bad Bergzabern hat sich der Mut zu einer Frischzellenkur gelohnt: Die Organisatoren haben den Sonntagmorgen für Konzerte entdeckt und prompt strömten mehr als 150 Gäste zum Internationalen Musikherbst.

Dass eine Vielzahl junger Menschen den Weg zur Matinee ins Haus des Gastes fanden, lag sicher auch an den Interpreten. Mit dem Tubisten Hofmeir und dem Harfenisten Mildner standen zwei junge Musiker auf der Bühne, die einem neugierigen Publikum in unkonventioneller Manier zu tiefst und überspringend leidenschaftlich die virtuose technische Beherrschung ihrer Instrumente demonstrierten und mit einfühlsamen Interpretationen in einer, zumindest von der Tuba kaum zu erwarteten dynamischen Spannweite in ihren Bann zogen.

Für die beiden „Andreas“ hatte der Morgen sehr früh begonnen: der Professor am Mozarteum in Salzburg, Hofmeir, kam von einem Solokonzert, Mildner hatte am Vorabend als Solist der Bremer Philharmoniker an der Harfe gegessen. In Bad Bergzabern trafen sie sich zum ungewöhnlichen Duo-Konzert und sprengten viele Klischees: Wer bisher dachte, die Tuba könne nicht mehr als das „Uffdada uffda“ volkstümlicher Blasmusik im Bierzelt wurde eines Besseren belehrt, als der Echo-Preisträger Hofmeir anmutig und leicht eine Flötenfantasie nach Georg Philipp Telemann blies. Zum dritten Mal gastierte der Tubist in der Pfalz und wieder saß er im offenen Hemd und barfuß auf der Bühne.

Und wer an der Harfe eine zierliche Frauengestalt mit Flügeln erwartete, begegnete einem bodenständig langbeinigen männlichen Vertreter dieser Zunft, der stolz verkündete, dass in seiner Klasse an der Musikhochschule Würzburg mittlerweile sechs männliche Schüler sitzen.

Andreas Mildner nahm die gebann-

ten Zuhörer in einer Adaption der „Suite Espanole“ nach Isaac Albeniz mit nach Granada und Asturien. Als er in der Pause das große Interesse der Gäste an der seinem Instrument vernahm, änderte er spontan das Programm und erklärte die Funktionsweise seines Instrumentes mit Pedalen und Saiten.

Als Duo begeisterten „das verbogene Blech aus dem Baumarkt“ und „der überdimensionale Eierschneider“ mit einem Originalwerk für Tuba und Harfe des 1948 geborenen Komponisten Gisbert Näther, sowie umgeschriebener Tango-Musik von Astor Piazzolla. In einer Adaption von Quinto Maganinis Original „L'après Midi d'une Crocodile“ ließen Tuba und Harfe die gesättigte Krokodildame zufrieden einschlafen. Die ebenso unterhaltsam lustige wie inhaltlich informative Moderation ist der Tatsache geschuldet, dass Hofmeir auch als Kabarettist durch die Lande reist. Ungezwungen erklärte er die spärliche Originalliteratur damit, dass die erste Tuba 1835 gebaut wurde.

Zwei Original-Stücke, die am Sonntag erklangen, hat Jörg Duda im Auftrag von Andreas Hofmeir komponiert. Der 1968 geborene Komponist, den er aus seinem bayrischen Heimatdorf Geisenfeld kennt, war von der lokalen Zeitung zu einem Solokonzert Hofmeirs entsandt worden. Als der Kirchenmusiker dem Tubisten sagte: „Ihr Spiel gefällt mir, aber die Stücke nicht“, habe er ihm geantwortet: „Dann schreiben Sie doch welche“.

In der Folge entstanden nicht nur moderne und „zwölftonmusikmäßige“ Original-Werke für Tuba, sondern auch die erste Literatur für das weltweit einmalige Tuba-Harfe-Duo Hofmeir und Mildner. Am Sonntag erklangen die „Fantasia II“ und mit „Threnodie und Arabesque“ ein melancholisches Werk, das in nur drei Tagen fertig gewesen sein soll. Das „entjungferte“ Publikum quittierte das neue Hörerlebnis mit herzlichem Applaus. (srs)

## Aleksandra Mikulska am 18. Oktober 2013 „Aus der Tiefe der romantischen Erzählung bis in den Pariser Salon“

**Aleksandra Mikulska**, 1981 in Warschau geboren, besuchte die Hochbegabtenklasse der Talentschule „Karol Szymanowski Musiklyceum“ in ihrer Heimatstadt und wurde bereits in ihrer Jugend mehrfach mit Förderpreisen des polnischen Staates ausgezeichnet. 1997 wurde sie Privatschülerin von Prof. Peter Eicher in Mannheim und nach ihrem Abitur im Jahr 2000 studierte sie bei ihm an der Musikhochschule in Karlsruhe. Mikulska absolvierte 2004 das Studium „mit Auszeichnung“ und wechselte in das Musikland Italien an die Klavierakademie „Accademia Pianistica incontri col maestro“ in Imola. Lazar Berman und Michel Dalberto waren dort bis 2008 ihre Impulsgeber. Ab 2006 arbeitete sie mit Prof. Arie Vardi an der Musikhochschule in Hannover, wo sie im Sommer 2010 ihr Konzertexamen ablegte. Aleksandra Mikulska ist Preisträgerin zahlreicher Musikwettbewerbe; 2005 wurde ihr der „Große Sonderpreis als beste polnische Pianistin“ beim Internationalen Frédéric-Chopin-Wettbewerb in Warschau verliehen.



Die Künstlerin vereint die großen musikalischen Traditionen der Länder Polen, Deutschland und Italien zu einem persönlichen und unverwechselbaren Stil. Mikulska ist Gast bei internationalen Festivals wie dem Bodenseefestival, dem Klavierzyklus „Musik am Hochrhein“ in der Schweiz sowie dem „Liszt Festival“ in Österreich, gibt Solorecitals in ganz Europa und spielte mit Orchestern in Deutschland, Österreich und Belgien. Ein Schwerpunkt ihres künstlerischen Wirkens liegt in der Verbreitung der Musik der großen Komponisten ihrer Heimat. Aleksandra Mikulska pflegt eine enge Zusammenarbeit mit der Musikgesellschaft „De Musica Warschau“ (Gesellschaft der Musikkritiker), ist Mitglied der „Karol-Szymanowski-Gesellschaft“ in Zakopane (Polen), der „Deutsch-Polnischen Gesellschaft Landesverband Baden-Württemberg e.V.“ und seit 2012 Vizepräsidentin der „Chopin-Gesellschaft in der Bundesrepublik Deutschland e.V. Darmstadt“.

### PROGRAMM

Ballade g-Moll op. 23  
Ballade As-Dur op. 42  
Andante spianato & Grande  
Polonaise Brillante  
Es Dur op. 22

- Pause -

Nocturne c-Moll op. 48 Nr. 2  
Fantasie-Improptu  
cis-Moll op. 66  
3 Walzer op. 34  
As-Dur , a-Moll, F-Dur  
Scherzo b-Moll op. 31

### Energie und Melancholie

Rheinfalz 22.10.13

Aleksandra Mikuskas Chopin-Abend bei der Gesellschaft der Musikfreunde Bad Bergzabern

Sie ist Preisträgerin von zahlreichen Musikwettbewerben, wurde 2005 beim Internationalen Frédéric-Chopin-Wettbewerb in ihrer Heimatstadt Warschau mit dem Großen Sonderpreis als beste polnische Pianistin bedacht und riss die Zuhörer am Freitag beim Konzert der Gesellschaft der Musikfreunde im Haus des Gastes in Bad Bergzabern zu Beifallsstürmen und Bravo-Rufen hin: Aleksandra Mikulska.

Die 1981 in Warschau geborene, hochtalentiertere Künstlerin hatte ihr Programm ihrem „Landsmann“ Chopin gewidmet und gab zu dessen Todestag am 17. Oktober unter dem Motto „Aus der Tiefe der romantischen Erzählungen bis in den Pariser Salon“ seine schönsten und populärsten Werke, zu einem grandiosen musikalischen Paket geschnürt, kongenialer Weise zum Besten.

In ihrem unverwechselbaren Stil vereinigen sich klare Akzentuierung, subtiler Anschlag, sensibel geformte Dynamik und sprühende Lebendigkeit mit musikalischer Ausdruckstiefe, delikatem Klang und unglaublicher Virtuosität. Außerdem begeistert ihr griffiger Anschlag und ihr Gefühl für noble Effekte und exquisite Tonfarben, die ihren Wiedergaben Spannung, Dramatik, Expressivität und Pathos verleihen.

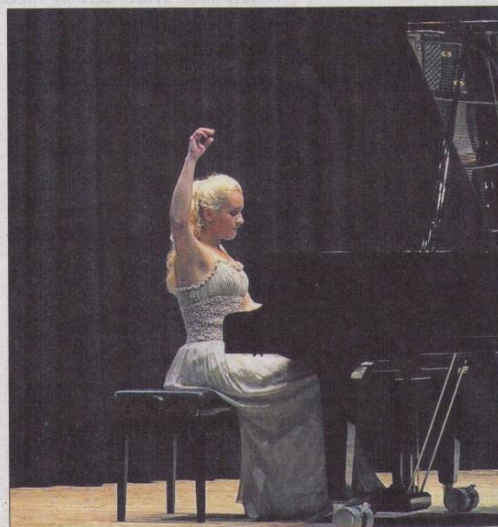
Stets ist Mikuskas Spiel geprägt von energischem Zugriff, aber auch von Besonnenheit und zurückhalten-der Melancholie, wovon man sich bei der Ballade g-Moll op. 23 überzeugen konnte, mit der die musikalische Reise, entsprechend dem Motto des Konzerts, begann. Auf den Punkt genau traf sie den balladesken Ton dieser faszinierenden Komposition, der die tragische Geschichte eines litauischen Helden zugrunde liegt, und

schuf eine ausgewogene Balance zwischen dem schwermütig seufzenden ersten Thema, den wild erregten Passagen und den lyrischen Momenten. Auch die Ballade As-Dur op. 47 bestach, an die Wassernixe Undine erinnernd, durch die reizvolle Verbindung von rauschenden Sechzehntelfiguren und kraftvoll strahlenden Akkorden.

Überaus feinsinnig entfaltete die Pianistin die mondäne, schmeichelnde Melodie des Andante spianato, das in der sich anschließenden, durch markante Akzente und resolute Akkordkaskaden wirkungsvoll zur Geltung gebrachten Polonaise Brillante Es-Dur seinen glanzvollen Höhepunkt fand. Das Nocturne c-Moll op. 48 Nr. 2 erhielt durch die breitgefächerte dynamische Skala und den sensiblen, differenzierten Anschlag effektvolle Steigerungen im Ausdruck. Auch das Fantasie-Improptu cis-Moll op. 66 begeisterte durch die vielen dynamischen Varianten. Mit ihrer Wiedergabe der prägnanten Rhythmik, der schwelgerischen Melodie des Mittelteils und mit den glitzernd dahin perlenden Läufen in den Rahmenteilen ließ die Pianistin die Zuhörer spüren, was in den Pariser Salons einst die Damen der Gesellschaft bezaubert hatte.

Pianistische Brillanz in Reinkultur bewies Aleksandra Mikulska bei der Darbietung der Walzer op. 34. Von einem rauschenden Ballfest kündete der Walzer As-Dur. Machte das extrem schnelle Tempo auch manchen Ton nicht ganz deutlich vernehmbar, faszinierten doch der Gesamtklang und die virtuose Kunstfertigkeit der Pianistin. Eine ländliche Atmosphäre suggerierte der elegische Ton des a-Moll-Waltzers, während im Walzer F-Dur wiederum die Funken sprühten. Im letzten Programmpunkt, dem Scherzo b-Moll op. 31, zeigte sich die Pianistin als Virtuosa im großen Stil. Romantisch-poetischer Klang, virtuosos Fingerspiel, spannungsreiche Dynamik und eine Vielfalt an Farbnüancen verbanden sich zu einem höchst wirkungsvollen Ganzen.

Nach dem enthusiastischen Beifall gab es noch eine Rhapsodie von Liszt und ein Nocturne von Chopin als Zugabe. (wgm)



Preisträgerin zahlreicher Wettbewerbe: Aleksandra Mikulska.

FOTO: VAN

## Mandelring Quartett am 6. Oktober 2013



Die Frankfurter Allgemeine Zeitung konstatierte schon 2008, das Mandelring Quartett habe das Zeug, an die Stelle des Alban Berg Quartetts zu treten. Mit Bezug auf den Schostakowitsch-Zyklus bei den Salzburger Festspielen sah das führende österreichische Kulturmagazin "Die Bühne" das Mandelring Quartett als Erben des legendären Borodin-Quartetts und das renommierte Musikmagazin Fono Forum zählt das Mandelring Quartett zu den sechs besten Streichquartetten der Welt.

Markenzeichen des Mandelring Quartetts ist seine Expressivität und phänomenale Homogenität. Die vier Individualisten verschmelzen im gemeinsamen Willen, stets nach dem Kern der Musik zu suchen und sich der musikalischen Wahrheit zu stellen. Durch Erfassen der geistigen Dimension, Ausloten der emotionalen Extreme und Arbeit am Detail machen die Musiker die Vielschichtigkeit der Werke erlebbar. Dabei ist ihr Zugang zur Musik immer emotional und persönlich.

Der Gewinn großer Wettbewerbe – München (ARD), Evian (Concours International de Quatuor à Cordes) und Reggio Emilia (Premio Paolo Borciani) – war der Einstieg in die internationale Karriere. Konzertreisen führen das Ensemble in europäische Musikzentren wie Amsterdam, Brüssel, London, Madrid, Paris und Wien. Die Metropolen New York, Washington, Los Angeles, Vancouver und Tokio finden sich ebenso im Konzertkalender wie regelmäßige Tourneen nach Mittel- und Südamerika, in den Nahen Osten und nach Asien. Das Quartett ist zu Gast beim Schleswig-Holstein Musik Festival, dem Oleg Kagan Musikfest, den Festivals in Montpellier, Lockenhaus und Kuhmo, dem Enescu-Festival Bukarest und bei den Salzburger Festspielen.

Zahlreiche mit Preisen der Deutschen Schallplattenkritik und International Classical Award-Nominierungen ausgezeichnete CD-Aufnahmen zeigen die außergewöhnliche Qualität und das breite Repertoire des Quartetts. So wurde die Einspielung der Streichquartette von Schostakowitsch von der Presse als eine der herausragenden Gesamteditionen unserer Zeit beurteilt. Produktionen mit Werken von Schubert und Schumann wurden als neue Referenzaufnahmen gewürdigt und auch die Aufnahme der Streichquartette von Leoš Janáček erhielt zahlreiche Auszeichnungen. Aktuelles Projekt ist die Gesamteinspielung der Streicherkammermusik von Felix Mendelssohn Bartholdy auf vier CDs, von denen zwei bereits erschienen sind.

1997 vom Mandelring Quartett ins Leben gerufen, ist das HAMBACHER MusikFEST jedes Jahr ein Treffpunkt für Kammermusik-freunde aus aller Welt. Seit 2010 gestaltet das Mandelring Quartett eigene Konzertreihen in der Berliner Philharmonie und in seiner Heimatstadt Neustadt an der Weinstraße. 2011 und 2012 führte das Mandelring Quartett mehrfach einen Zyklus mit allen 15 Schostakowitsch-Quartetten auf – unter anderem in Berlin und bei den Salzburger Festspielen.

Rheinfalz DIENSTAG, 8. OKTOBER 2013

## Vier Meister und der Nachwuchs

### Mandelring Quartett und Kursteilnehmer spielen

**Das berühmte Mandelring Quartett bietet jährlich in Zusammenarbeit mit der Pfälzischen Musikgesellschaft und den Musikfreunden Bad Bergzabern Meisterkurse für junge aufstrebende Instrumentalisten an, gekrönt von einem Abschlusskonzert. Dieses Jahr fand es in Bad Bergzabern statt und faszinierte mit einem hochkarätigen und kurzweiligen Programm im Haus des Gastes.**

Daniel Zeller (Violine), Benjamin Fazlagic (Cello) und Matthias Jacob am Klavier durchstürmten das „Invierno Porteno“ mit kräftigen Farben in Ton und Bogenstrich. Sie agierten äußerst souverän. Das Allegro aus dem Streichquartett c-moll op.18 Nr. 4 von Beethoven hatten sich Elisabeth Hertrampf, Anna Schick, Anna Mogilevsckaja und Lennart Schlayer erarbeitet. Mit tonlichem Volumen, lockerer Figurierung und ausgeglichener Harmonie unter den flüssigen, blitzsauberen Höhenflügen der Primgeigerin setzten die Ensemblespieler sicher ihren Gagenpart. War der Beginn auch noch etwas zaghaft, so steigerte sich die dramatische Intensität im Laufe des Spiels.

Und nochmals Robert Schumann mit seinem Klavierquartett Es-Dur op. 47, geprägt von ständigen Gegenpolen zwischen impulsivem Drängen und Besonnenheit. Johanna Bruns (Violine), Muriel Weißmann (Viola), Jonas Gleim (Cello) und Philipp Voepel am Klavier wurden diesem viersätzigen Werk voll gerecht. Sie spielten bravourös und leidenschaftlich, rasant und zärtlich schwärmerisch. Sowohl solistische Takte wie homogene Balance im Tutti verwiesen auf musikalische Reife.

Trugen alle Mitwirkenden bereits die Handschrift ihrer Dozenten vom Mandelring Quartett, so begeisterten dann diese Meistersolisten Sebastian und Nanette Schmidt (Violinen), Roland Glassl (Bratsche) und Bernhard Schmidt am Cello mit dem Streichquartett f-moll op. 80 von Mendelssohn Bartholdy restlos. Die drei schnellen Sätze durchbrausten sie mit einer von dunkler Unruhe getriebenen, pochenden Rasanz, die neben glühvoller Brillanz und feiner Dynamik die Kontraste voll auslotete. Das Adagio durchströmten sie mit betörender Kantabilität und innigster Schönheit. Wahrlich eine Meisterinterpretation höchsten Ranges. Großer Beifall im vollen Haus. (imw)

Wenn man die 17 jungen Musiker, vorbereitet von ihren Dozenten des Mandelring Quartetts, hört, dann ist einem um den musikalischen Nachwuchs nicht bange. Hier wurde auf erstaunlichem Niveau mit Ernsthaftigkeit und Begeisterung musiziert.

Sophia Martinu und Johanna Ruppert (Violine), Annemarie Birkner (Violine) und Hauke Siewertsen am Cello hatten sich das Streichquartett d-moll KV 421 von Mozart ausgewählt. Dieses etwas schwermütige Werk wussten sie beeindruckend zu gestalten. Warm melodisch und fein diffizil in akzentuierten Klangformungen mit energischem Themenwechsel zwischen den Stimmen zeichneten sie das Allegro. Im Andante wurde die zart aufschwingende erste Violine konform aufgenommen von den Unterstimmen, sie vereinten sich zu einer zierlichen Durchführung. Das robust tänzerische Menuett war verhalten und eingedunkelt, erhielt im Trio dann helle Leuchtkraft vor dem eher düsteren und rhythmisch kraftvollen Allegretto.

Die Viola als Soloinstrument ist im Konzertleben eher selten. Man fragt sich, warum? Ihr warmer Ton schmeichelt dem Ohr ungemain. Hier war es nun Pauline Schulte-Beckhausen, die, einfühlsam von Sophia Gigneishvili am Klavier begleitet, zwei poetische Märchenbilder von Robert Schumann empfindsam und spritzig vortrug. Im Gegensatz hierzu stand ein Stück des 20. Jahrhunderts von Astor Piazzolla, dem Meister des Libertangos.